

MITTEILUNGEN
(unveröffentlicht)

I/ 77

Verein für Höhlenkunde

SIERNING

INHALT :

TOURENBERICHTE:

=====

Preissner Höll'luckn	S	1
Wasserschacht	S	8
Blindes Loch	S	10
Kainser Goldluckn	S	11
Eisluag	S	12
Haselgraben	S	12
Wendbachgraben	S	14
Geierloch	S	15
Rettenbachhöhle	S	16
HÖHLENRETTUNG	S	19
OÖ.Höhlenrettungsübung 1977	S	21
Einsatzplan	S	21
Alarmplan	S	22
Neuerungen im Bereich der Geräteausgabe	S	23
VORSCHAU 1977	S	24

Eigentümer, Herausgeber und Verleger, sowie Sitz
des Vereines:

Verein für Höhlenkunde Sierning, Hochstr. 2
4522 S i e r n i n g

Für den Inhalt verantwortlich:

Knoll Eduard, Mitterstr. 20 4523 Neuzeug

VORSCHAU 77

Piessling Ursprung (Rossleiten)
Preissner Höllluckn (Großbraming)
Eisluag (Hinterstoder)
Warscheneckgebiet

Diese vier Objekte werden 1977 unsere wichtigsten Arbeitsgebiete sein.

Daran wird wiederum der Piessling Ursprung im Mittelpunkt unserer Tätigkeit stehen. Seine nähere Erschließung bindet uns an keine Jahreszeit und kann daher laufend erfolgen.

Im Juni und im Oktober oder November, je nach Jagdzeiten, starten wir einen Großangriff auf die "Eisluag". Es sollen heute alle im Vorjahr entdeckten Teile dieser Höhle vermessen und in den Plan aufgenommen werden. Außerdem gibt es am Grund des Treppenschachtes eine noch unerforschte Fortsetzung, die es zu erkunden gilt.

In den Sommermonaten werden wir die drei derzeit offenen Fortsetzungen in der Preissner Höllluckn näher in Augenschein nehmen. Es handelt sich dabei um großräumige Gänge, die wir bisher aus Materialgründen nicht befahren konnten. Außerdem steht die Planaufnahme des im Vorjahr erforschten 50 m hohen Tropfsteindomes noch aus.

Die Höhlen im Warscheneckgebiet stellen auch heute wieder die Hauptaufgabe unserer Windischgarstener Kollegen dar. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Schachthöhlen, die auf Grund des häufigen Auftretens von Knochenfunden äußerst interessant sind.

Dieses Programm ist natürlich nur als Rahmenprogramm aufzufassen. Zwischendurch werden wir auch noch andere Höhlen befahren.

Diese befinden sich vornehmlich im östlichen Töten Gebirge, sowie im Reichraminger Hintergebirge und im Sengsengebirge.

Die näheren Termine und Erläuterungen werden jeweils in den Monatsabenden (1. Freitag im Monat) bzw. in den Vereinsabenden (jeden Mittwoch) bekanntgegeben.

Der Tourenleiter

26. u. 27.12.1975 Preissner Höll-Luckn Kat.Nr. 1656/3
=====

Tiefenvorstoß und Erkundung eines Seitenganges

Bericht: Eduard Knoll

<u>Teilnehmer:</u>	Buttinger Günther	<u>Temperatur:</u>	Wuzelklamm:
	Knoll Eduard		Gemessen am 27.12.75
	Knoll Peter		Luft: 9,4 °C
	Schäffl Fritz		Wasser: 7,5 °C
	Steinmaßl Helmut		
	Weißmair Rudolf		

Benütztes Material:

- 2 x 10 m Drahtseilleiter
- 2 x 5 m Industrieleiter
- 4 x 40 m Seil, 1 x 60 m Seil
- 1 x 40 m Reepschnur, 6 Petzl
- 5 Paar Jümars, Schloßerei
- 2 gr. Schleifsäcke, 3 kl. Schleifs.
- 1 Thermometer, 1 Umlenkrolle, Karab.
- Reepschnüre etc.

Geplant war der Abstieg in jenen Schacht, der uns bei unserer letzten Tour im Winter 1972 den Weiterweg versperrte. Damals versuchten unsere Linzer Kollegen den Schacht mittels Strickleiter zu bezwingen, was ihnen zweifellos auch gelungen wäre, hätte die Leiter nicht genau in einem Wasserfall gehangen, der drohte unsere Kollegen zu ersäufen. Bereits nach 10 m Abstieg war eine Umkehr mehr als geraten. Außerdem sollten alle von uns neu erforschten Höhlenteile auch sogleich vermessen werden.

Genauerer Plan: Am 26.12. Einbau allen Materials und Transport des für den Vorstoß benötigten Gepäcks bis zum Schacht. Dann Ausstieg aus der Höhle und Heimfahrt. Am 27.12. Abstieg, Vorstoß und Vermessung. Je nach körperlichem Zustand der Teilnehmer, Ausbau des Materials noch am 27.12., oder aber nach nochmaligen Schlaf daheim, erst am 28.12..

Aber wie meistens, kam es auch diesmal anders.

26.12.75

Nach dem 15 m tiefen, großen Einstiegsschacht verengt sich die Höhle soweit, daß nur schlanke Forscher unter großen Mühen durch einen engen Spalt in die Tiefe können.

Den darauf folgenden 10 m langen Abstieg überwinden wir mittels Strickleiter. Durch ein Loch im Boden leuchten wir in eine kleine Halle.

In sie gelangen wir über eine 7 m lange, teils freihängende Leiter. Der Raum, in dem wir nun stehen, wird von Sinter- und Tropfsteinschmuck belebt. Hier zweigen mehrere Gänge ab.

Durch den "Radlweg" könnten wir in den Flaschenschacht abklettern. Wir nehmen jedoch den uns bereits bekannten Weg durch die "Wuzelklamm". Dazu müssen wir durch eine enge, hohe Kluft klettern, bis sich nach wenigen Metern wieder ein Schacht auftut. 10 m tiefer beginnt die "Wuzelklamm". Am Eingang zur Klamm findet Knoll Peter einige kleine Knochenstückchen, die Größen bis zu 5 cm erreichen. Leider fehlt uns ein geeigneter Behälter. So lassen wir sie liegen und grenzen den Fundort mit kleinen Steinchen ein. Die Klamm behindert durch ihre außerordentliche Enge und Gewundenheit den Gepäcktransport beträchtlich.

Doch nach einigen Schwierigkeiten und einer kurzen Rast in der "Schlammkammer" kann der Abstieg in den Flaschenschacht erfolgen. Er trägt seinen Namen bestimmt nicht zu Unrecht. Seine Form ähnelt stark der einer Flasche. Zuerst zwingt man sich durch einen engen Spalt, um sich dann frei am Seil hängend genau über dem Mittelpunkt eines kleinen Sees herabzulassen. Durch Pendeln erreicht man aber leicht das trockene Ufer. Am selben Seil führt uns der weitere Abstieg steil 15 m tiefer. Hier endet er wieder über einem See.

Das Pendeln und die darauf folgende seitliche Umkletterung des Sees ist jetzt schon etwas schwieriger. Vom Einstieg in den Flaschenschacht bis hierher reicht das 40 m Seil gerade. An sein Ende knüpfen wir 40 m Reepschnur. So haben wir für den Gepäcktransport eine Seilbahn bei der das Trag- und Zugseil dasselbe ist.

Die einzige Fortsetzung des hohen, fast völlig mit Sinter und Tropfsteinen verzierten Domes bildet wieder eine Klamm, die "Tropfsteinklamm".

Wir folgen ihr, teils einige Meter über ihrem Grunde spreitzend, teils in einem Bach watend, bis zu der Stelle, wo wir 1972 die Tour abbrachen.

Bis jetzt haben wir unser Plansoll erfüllt. Da es aber erst 13.00 Uhr ist, beschließen wir, schon heute den Schacht zu erkunden. Das 60 m Seil wird ausgehängt. Dann fahren mein Bruder und ich in die Tiefe.

Zuerst in kurzen Stufen 10 m schräg. Dann eine scharfe Kante. Bevor ich über sie hinwegsteige, versuche ich den nun folgenden Teil auszuleuchten. Im Schein meiner starken Taschenlampe kann ich eine riesige Halle erkennen. Weit unter mir glitzert Wasser. Ich prüfe nochmals den Sitz meines Klettergürtels und die Schraube des Karabiners, der mich am Petzl festhält. Für den Fall, daß meine Fahrt am Seilende oder über einem See enden sollte, habe ich meine "Jümars" angelegt.

Auch sie werden nochmals kontrolliert. Dann steige ich hinüber. Ich fahre entlang einer senkrechten Wand hinab. Aber unglückseligerweise hänge ich genau wie mein Linzer Kollege vor 3 Jahren unter dem Wasserfall, ~~die~~ der aus der Klamm stürzende Bach bildet, sodaß meine Stiefel innerhalb kürzester Zeit mit dem Wasser gefüllt sind, das mit beim Kragen in herrlich kühlender Weise unvermeidbar hineinläuft.

Nach gut 20 m Abstieg, wovon die letzten 10 m freihängend sind, kann ich endlich zwischenlanden. Ich rufe "nachkommen". Während mein Bruder, sich langsam um die eigene Achse drehend, unanständig darüber fluchend, daß er seinen Regenschirm nicht mithat, zu mir herabgleitet, betrachte ich den Raum.

Wohin ich auch schaue, überall herrliche Tropfsteingebilde, riesige Sinterwälle und zierliche, bis zu 5 cm lange Exentriques. Kein cm² Fels, der nicht mit Sinter überzogen ist. 20 m unter mir ein großer See. Über einen 60 - 70 Grad steilen, glitschigen, mit Wasser überrieselten, 15 m hohen Sinterwall gelangen wir hinunter. Leider verwehrt uns eine 10 m lange, 2 - 3 m breite, ziemlich tiefe, beiderseits von steilen Wänden begrenzte Wasserfläche den Vormarsch in eine deutlich erkennbare Klamm. Aber da unsere Zeit inzwischen ohnedies schon knapp geworden ist, beschließen wir umzukehren.

Nachdem wir den anderen von unseren Entdeckungen berichtet haben, erzählt uns Helmut von einem Seitengang, den er inzwischen ca. 300 m weit verfolgt hat.

Heiter gestimmt beschließen wir am nächsten Tag weiterzuforschen. Dann steigen wir eilends aus der ca. 10 warmen Höhle in die eisige Winterkälte der bereits hereinbrechenden Nacht.

Um 20.30 Uhr kommen wir müde, doch zufrieden zu Hause an.

27.12.75

Heute wollten wir weiterforschen. Aber Günther, Rudolf und Fritz waren nicht einsatzfähig. Sie meldeten sich krank. Fast noch schlimmer war jedoch der Tauwetterereinbruch, der über Nacht den Schnee zum Schmelzen brachte.

Der wasserführende Teil der Höhle war jetzt nur mehr unter größtem Risiko befahrbar. So blieb uns Übriggebliebenen nichts weiter übrig, als alles Gerät abzubauen und herauszutransportieren. Doch vorher besichtigten wir noch den von Helmut entdeckten Seitengang. Er setzt ebenfalls, wie auch der neue Schacht beim VP 18 an. Links die steile Wand der Klamm erkletternd, gelangt man nach ca. 5 m in einen teilweise bis zu 3 m hohen Gang. Sein ausgeprägtes Schlüssellochprofil wird manchmal fast gänzlich von märchenhaften Sintergebilden ausgefüllt. Nach ca. 200 m, die sich der Gang in mehreren Kurven durch den Berg windet, teilt er sich. Links beginnt eine Halle. In dieser ist 5 m über einem, mit Seilhilfe unschwer ersteigbaren Sinterwall, deutlich ein weiterer Gang erkennbar. Durchquert man die kleine Halle jedoch, so verschließt sich der an sie ansetzende Gang nach ca. 50 m.

Nimmt man aber die rechte Abzweigung, dann öffnet sich 30 m weiter der eben noch ausgeprägte schlüssellochartige Gang zu einem gleichmäßig größer werdenden Canyon. Diesen Canyon haben wir noch gut 20 m an seiner Decke weiter verfolgt. Dann wird jedoch auf Grund des hier plötzlich überall haftenden Lehmies ein weiteres Vordringen ohne Seilhilfe unverantwortlich. Helmut versuchte zwar in den wassererfüllten Canyon abzustiegen, was ihm jedoch nicht gelang.

Von der Stelle aus, wo wir umkehrten, kann man den Canyon mit Seilhilfe in zwei Richtungen verfolgen. Entweder man klettert knapp unter seiner Decke ca. 30 Grad steil bergan oder man seilt sich in ihm ab. Seine Tiefe schätze ich auf ca. 5 - 10 m. Unten hörten wir den Lehmies ins Wasser plätschern. Egal welche der beiden Richtungen man auch wählt, beide werden beständig größer.

Nach diesem kurzen Ausflug begannen wir mit dem Transport. Trotzdem sich die ganzen 200 m Seil mit Wasser vollgesogen hatten, gelang es uns zu Dritt das gesamte Material in derselben Zeit hinauszubringen, wie wir zu Sechst für den Einbau benötigten.

Obwohl wir vorzeitig abbrechen mußten, war diese Tour für uns doch ein voller Erfolg. Immerhin erweiterten wir die Gesamtganglänge von ca. 500 m auf ca. 850 m und den Gesamthöhenunterschied von 100 m auf 150 m. Außerdem fanden wir 4 Fortsetzungen von denen 3 großräumig und erfolgversprechend sind.

11.6.1976 M a t e r i a l e i n b a u

Teilnehmer: Knoll Eduard
Weißmair Rudolf

Ben.Material: Leitern 2 x 10 m
1 x 5 m Industrieleiter
1 Seil ca. 25 m
1 Seil ca. 10 m
2 Spits, 3 Karabiner
3 Drahtschlingen
Hammer, Klemmen, Petzl,
4 Schleifsäcke, 1 Dose

Bericht: Eduard Knoll

Nach ca. 1 1/2 Std.Suche fanden wir den Höhleneingang.
Wir folgten bei unserem Aufstieg zur Höhle dem falschen
Einzugsgraben.

Grund des Irrtums: Beide Gräben vereinigen sich knapp
vor der Forststraße. Der rechte Graben der zur Höhle
führte, ist im Sommer stark verwachsen und nur bei ge-
nügender Aufmerksamkeit als solcher erkennbar.
Der linke Graben hingegen wird von einem ausgetretenen
Pfad durchzogen. Dieser lädt unweigerlich ein, ihm zu
folgen.

Der Einbau der Leitern (2 x 10 m, enges Loch Sinterhalle
1 x 5 m nach Schlammkammer) und der Seile (Eingang, vor
Wuzelklamm) verlief problemlos. Der Materialtransport
bereitete uns in der Wuzelklamm einige Schwierigkeiten.
Beim Einstieg zum Flaschenschacht brachten wir zwei
"Spits" an. Die gefährliche Eisenstange die bisher da-
zu diente, das Seil (Leiter) aus der Kluft zu halten, wurde
dadurch gegenstandslos. Wir deponierten sie in der
"Schlammkammer". Ein Teil des Materials wurde ebenfalls
in der "Schlammkammer" zurückgelassen.

Beim Rückweg sammelten wir einige in einer Nische vor
der "Wuzelklamm" lagernde Knochenstücke ein.
Bemerkenswert ist hier vorkommender Schimmelpilz und
einige sich in Verwesung befindliche Stücke Fleisch.
Nach Entfernung des Verwesten, kamen zwei größere und
einige kleine Knochen zum Vorschein.
Es handelt sich um Skelettfragmente des Lepus europaeus
(Feldhase), 1 Brustwirbel und 1 Wirbel Sus domestica
(Schwein). (Das Material befindet sich in der Säugetier-
sammlung im Naturhistorischen Museum in Wien. Ausgearbeitet
u. d. Biospeäologischen Arbeitsgemeinschaft unter der
Leitung v. Dr.P.Wolff am 19.4.77)

13.6.76 Erkundigungen

Teilnehmer: Knoll Eduard
Steinmaßl Helmut
Steinmaßl Wolfgang
Weißmair Rudolf

Bericht: Knoll Eduard

Vier Mann, vier Schleifsäcke. Ein angenehbares Verhältnis. Durch Kettenbildung ließ sich auch die Wuzelklamm relativ leicht überwinden.

Bereits nach einer guten Stunde gelangten wir mit unserem gesamten Gepäck in der "Schlammkammer" an. Der Abstieg in den Flaschenschacht konnte beginnen.

Ein 40 m Seil wurde ausgehängt. Weißmair fuhr hinab bis zum ersten See, dort bezog er Materialposten. Das heißt, er sollte unser Gepäck von hier aus gleich weiterdirigieren. Dann folgte Steinmaßl Helmut. Er stieg bis zum "Götterquergang" (2. See). Gleich darauf sein Bruder Wolfgang. Auch er fuhr ganz hinunter. Jetzt sollte das Gepäck folgen. Der Schachtmund zum Flaschenschacht, nicht umsonst "Flaschenhals" genannt, ließ uns Forscher mit etwas Mühe gerade noch durch. Die dickbauchigen Schleifsäcke jedoch blieben hängen. Aber nach einigem kräftigen hin und herziehen war auch dieses Problem gelöst. Nachdem auch ich in der "Flasche" war, sammelten wir uns und unser Gepäck, und setzten den Weg in die "Tropfsteinklamm" fort.

Am Eingang zu dieser entdeckten wir in einer Nische einige Knochenstücke. Ein vollständig erhaltener Beckenknochen mißt mindestens 5 cm im Durchmesser.

Aber da wir kein geeignetes Gefäß mit hatten, ließen wir sie an Ort und Stelle, um sie bei der nächsten Tour ans Tageslicht zu bringen. Bei der "Quelle" ließen wir einen Teil unseres Gepäcks zurück. Die "Quelle" entspringt aus Finger- bis Faustdicken Löchern aus der mit dickem Sinter überzogenen Sohle des bestimmt nicht zu Unrecht mit "Tropfsteinklamm" bezeichneten Canyons.

Die Schüttung betrug nach groben Schätzungen ca. 10 l/sec. Dem ansehnlichen Höhlenbach folgend, teils watend, teils seine durch Sinterbarrieren entstandenen kleine Seen überspreitzend, gelangten wir nach einiger Zeit zu der Stelle, wo er mit mächtigem Brausen in die Tiefe stürzt.

Da ich noch von unserer letzten Befahrung im Winter 75 gut in Erinnerung hatte, wie unangenehm es ist, sich in einem Wasserfall abzuseilen, suchte ich eine passende Stelle, um einen Bohrhaken so anzubringen, daß das Seil außerhalb des stürzenden Wassers hängt.

Während ich mich vergeblich bemühte, mit der Bohrwinde ein Loch zu bohren, entdeckte Helmut wieder einmal einen neuen Gang und verfolgte diesen.

Nach kurzer Zeit tauchte ca. 5 m über mir seine Kopflampe auf. Ich gab meine unsinnige Bohrerei auf und kletterte von Rudolf und Wolfgang gesichert, zurück.

Dann folgten wir dem, die eigentliche Fortsetzung des Canyon bildenden, von Helmut entdeckten Gang, der genau über dem "Tropfsteindom" endet. Oder besser gesagt, in ihn mündet. Hier hängten wir das 60 m Seil aus. Da wir das eine Ende des Seiles ca. 10 m vorher, an den dort angebrachten Haken befestigt hatten, knüpften wir an das andere Ende sicherheitshalber noch ein Seil. Diese Maßnahme erwies sich später als überflüssig, da das Ende des 60 iger Seiles gerade bis zur Sohle reichte. Nun fuhr ich in die Tiefe. Nach gut 10 m konnte ich auf einem Absatz stehen und mich umblicken.

Vor mir an der Wand sah ich durch einen, aus lauter meterlangen, dünnen Tropfsteinen gebildeten Vorhang in eine mit den prächtigsten Sinterfiguren verzierte Nische, als ich mich umdrehte, soweit das Auge sah, Tropfsteine, sinterverzierte Wände und bis zu 10cm lang Exantriques, die wie verkrüppelte Finger von den mit tausend glänzenden Wasserkristallen übersäten Wänden abstanden.

Ca. 20 m rechts unter mir ein gut 1 m im Durchmesser messender Stalagmit, an dem der daraufstürzende Höhlenbach, in unzählige, in alle Richtungen davonspritzende Wassertropfen, zerschellt. Tief unter mir schimmert der See.

Aber leider hatte ich keine Zeit mehr. Schon ruft man mir von oben zu, was denn los sei. Ich fahre weiter ab. Nach wenigen Minuten erreiche ich den Grund der Halle. Schnell waren auch die anderen herunter. Bis hierher gelangten mein Bruder und ich bereits im Winter 1975. Damals mußten wir mangels eines Bootes umkehren. Heute hatten wir eines mit. Eilig wurde es ausgepackt und aufgeblasen. Einen verlorenen Stöpsel ersetzten wir durch einen kleinen Tropfstein. Das Schlauchboot war so klein, daß ein Mann gerade darin Platz hatte. Kniend paddelten wir ans andere Ufer. Man kann eigentlich nicht Ufer sagen, denn es ist nur eine Sinterbarriere, an die sich weitere kleine Seen anschließen, durch welche der Höhlenbach fließt.

Aber bereits nach ca. 30 m verschwindet er in einem Siphon.

Beim Rückweg passierte mir ein kleines Mißgeschick. Helmut zog etwas zu heftig an dem am Boot befestigten Seil, worauf ich das Übergewicht bekam und rücklings ins Wasser fiel. (7,5 Grad Celsius). Jetzt hatte ich Gelegenheit, den See auszulöten. Er war etwas tiefer als ich. Schwimmend erreichte ich das Ufer. Die Stiefel waren schnell ausgeleert und dann spürte ich bereits die Kälte. In mir wurde der dringende Wunsch wach, schnellstens aus dem Loch herauszukommen. Wir beschlossen, nun möglichst schnell auszusteigen. Rasch wurden die Klemmen ausgepackt. Der Aufstieg begann. Jeweils zu zweit am Seil knapp hintereinander stiegen wir auf.

Das ging an sich ganz gut. Nur der Ausstieg bereitete dem vorderen einige Schwierigkeiten, da hier das Seil am Felsen anlag und sich die Klemmen durch die Spannung nicht über die Felsplatte schieben ließen. Aber Gottseidank war ja 10 m tiefer der Absatz, wo man das Seil entlasten konnte. Nach einer guten halben Stunde waren alle heroben.

Das 60 m Seil deponierten wir an einem trockenen Platz in der "Tropfsteinklamm". Anderes Gerät ließen wir in der "Schlammkammer" zurück. In relativ kurzer Zeit erreichten wir mit dem restlichen Material um 20.30 Uhr den Ausgang.

Es begann zwar nach 10 min. zu regnen, aber da wir ja bereits naß waren, konnte uns das nicht davon abhalten, uns über den Erfolg der heutigen Tour zu freuen.

13.9.1976 Wasserschacht (2080 m) Gamssulz'n

Vermessen, Einmessen

Teilnehmer: Knoll Eduard
Weißmair Rudolf

Bericht: Knoll Eduard

Von der Jausenstation Baumschlagreith aus marschierten wir, vorerst der Markierung zum Salzsteig folgend, bis linker Hand der sogenannte "Poppensand" vor uns lag.

Von hier aus noch ca. 200 m in Richtung Salzsteig. Dann schwenkten wir nach rechts ins Wassertal. Zuerst lag wegloses, waldiges Gelände vor uns. Später, nach dem ersten Steilhang, fanden wir den bereits stark verwachsenen ehemaligen Steig von der unteren zur oberen

Nickeralm (beide verfallen). Diesem folgten wir bis zu einer Quelle. Jetzt hielten wir uns hart links und querten somit zur linken Talwand (Schiabfahrt). So erreichten wir geradewegs die "Gamssulz'n".

Es handelt sich hierbei um eine riesige Halbhöhle. Das Portal ist vom Tal aus sehr gut zu erkennen. Seine Ausmaße ca. 25 m breit und ebenso hoch.

An die Höhlenrückwand befindet sich ein Leckstein. Daher der Name " Gamssulz'n ". Nach eingehender Besichtigung und Vermessung der Halbhöhle setzten wir unseren Weg vorerst entlang der Wand, über das steile Geröllfeld aufwärts, in Richtung obere Nickeralm fort. Von dort aus bahnten wir unseren Weg vorbei an der wenige Hundert m von der Alm entfernten, am Rand eines Karrenfeldes (bis in den späten Sommer ein Schneefeld) unschwer zu findenden "Nickerhöhle" (Kat.Nr. 1625/73), durch die sich vor uns auftuende Latschengasse.

Am Ende des Zwergföhrenbestandes befanden wir uns am Fuße des Mitterberges. Jetzt hieß es das lange Geröllfeld nördlich im Kar hinter uns zu bringen. Dann galt es, die Karwand zu überwinden. Ein kleines Bächlein rieselt entlang eines, die ca. 50 m hohe Wand von oben bis unten durchziehenden Risses, herab.

Immer dem Wasserlauf folgend, bezwangen wir in leichter Kletterei diese Barriere. Das darauf folgende breite Tal verfolgten wir bis zu seinem höchsten Punkt.

Wir befanden uns nun auf 2080 m Seehöhe. Vor uns lag die Hochebene des Toten Gebirges.

Wenige Meter hinter einem hier stehenden großen Steinmann öffnet sich der Einstieg zum Wasserschacht. Die Einstiegsöffnung des 26 m tiefen, senkrechten Dolinenschachtes mißt ca. 2 x 1 m. Der Schacht endet jäh verstürzt. Reichliches Tropfwasser, das uns in Kürze durchnässt, ist für seinen Namen verantwortlich.

Nach Erkundung und Vermessung, es war inzwischen 18 Uhr geworden, machten wir uns auf den Rückweg.

Bereits im Dunkeln durchstiegen wir die Karwand. Da stürmischer Föhnwind herrschte, der unsere Lampen immer wieder ausblies, kamen wir nur langsam vorwärts. Um 20.00 Uhr erreichten wir die obere Nickeralm, um 22.00 Uhr die Jausenstation Baumschlagerrath.

7.3.1976 Blindes Loch (Wendbachgraben) Kat.Nr.: 1665/11

=====

Vermessungsarbeit, Erkundung

Teilnehmer: Gabler A.
Weißmair Rudolf

Bericht: Weißmair Rudolf

Am 7.3.76 fuhren A.Gabler und ich im Rahmen der Vermessung der Eisenerz führenden und künstlich erweiterten Höhlen am nördlichen Rand der "Alpenwiese" in das ehemalige Bergwerksgebiet bei Trattenbach.

Sie ist die nördlichste Höhle von den bis jetzt entdeckten dieser Gruppe (Westflanke Nr. 1:21) und bereits außerhalb des Waldes (ca. 100 m nördlich), am Fuße eines felsigen, kahlen Hanges. Vom Jägersitz aus befindet sich das kleine Portal ziemlich genau im Norden.

Die Bezeichnung "Blindes Loch" habe ich gewählt, weil ich kein Eisenerz entdecken konnte und analog nichtfündige Stollen in der Bergwerkssprache als blind bezeichnet werden, und weil bereits eine vermessene Höhle mit dem Namen "Schwarzes Loch" existiert.

Auf die Bergwerkstätigkeit deuten halbzyklindrische Bohrlöcher im Bereich vor der Schachtöffnung hin. Außerdem nehme ich an, daß die Grube im Erdreich am Schachtgrund ebenfalls künstlich ist.

Im Schacht, den eine Kluft bildet (Richtung etwa OSO - WNW) die wir mit einer Drahtseilleiter überwandten, entdeckten wir eine kleine Hufeisennase.

2.5.1976 Kainser Goldluck'n Kat.Nr.: 1665/10

=====

Erkundung u. Vermessung

Teilnehmer: Auracher Katharina
Christ W.
Fasold Ernst
Knoll Eduard
Knoll Manfred
Mayrhofer Franz
Steinmaßl Helmut
Steinmaßl Wolfgang
Wagner Reinhold
2 Söhne d. Kainser Bauern

Bericht: Knoll Eduard

Die "Kainser Goldluck'n" liegt im Osthang des Hamberges. Sie ist vom Kainser Bauern in wenigen Minuten erreichbar.

Nach dem etwas engen Einstieg erweitert sich der Schacht und führt ca. 10 m in die Tiefe. An den Wänden sind neben Moosen und Flechten im Eingangsbereich auch Ansätze von Versinterungen zu beobachten. Die Sohle ist mit losem Geröll und Müll aller Art bedeckt.

Unter anderem befinden sich hier Knochenreste vom Schwein, Pferd und Rind. Solche Tiere wurden vor etlichen Jahren vom "Kainser Bauern" (nach eigenen Angaben) in die Höhle geworfen.

Wir konnten hier bezüglich der Gefährlichkeit solcherart von Tierkörperverwertung (Seuchengefahr) aufklärend wirken.

Als Höhleninhalt wären noch einige eingefallene Aststücke, auf denen sich Pilze bilden, zu erwähnen. Über die "Kainser-Goldluck'n" gibt es eine Sage (Steyrer Sagenbuch v. Harrer). Es dürfte sich hierbei jedoch um eine Namensverwechslung handeln. Gemeint ist dabei vermutlich das "Steinbacher Goldloch" Kat.Nr. 1665/4, welches sich ungefähr in der Fallinie des Hanges einige Höhenmeter unterhalb der "Kainser Goldluck'n" befindet.

<u>TEILNEHMER:</u>	Höhle:	Wegbau:
	Buchbauer Wolfgang	Knoll Rupert
	Eder Ulf (Gast)	Fasold Ernst
	Piocker	Mayrhofer Franz
	Knoll Eduard	
	Knoll Peter	
	Steinmaßl Helmut	

Bericht: Steinmaßl Helmut

Am 10.7.76 befuhren wir die Eisluag bis zum Brunnenschacht. Wir seilten uns in diesen ab. Zu unserem Gepäck gehörte auch ein Schlauchboot. Da jedoch der Wasserspiegel, des sich in einer an der Sohle des "Brunnenschachtes" ansetzenden Kluft befindlichen Sees, ca. 1 m unter dem Normalstand lag, konnten wir den ungefähr 10 m langen Gang ohne Boot befahren. Die Decke taucht an seinem Ende in den See ein und führt unter Wasser sicherlich mehr als 5 m hoch u. 2 m breit weiter.

Beim Rückweg erkundeten wir das obere Ende der Geröllhalde im "Karl-Weiß-Gang". Hier öffnet sich ein ca. 15 m tiefer Schacht. An ihn setzt sich ein, von einem Bächlein durchflossener, vorerst großräumiger, dann jedoch immer enger und niedriger werdender Canyon an. In einer leider unschließbaren Fortsetzung bläst starker Wind. Eine Befahrung ist jedoch nicht mehr möglich.

Während wir die Höhle befuhren, brachten Knoll Rupert, Mayrhofer Franz und Fasold Ernst fixe Drahtseilsicherungen an mehreren abgerutschten Stellen des Steiges zur Eislug an.

10.7.1976 Haselgraben, Haselquellhöhle Kat.Nr.: 1652/2

Teilnehmer: Weißmair Rudolf
Steinmaßl Helmut

Wassertemperaturen gemessen am 17.7.76

Haseloberlauf:	16 Grad Celsius
Haselunterlauf:	9,5 Grad C
Höhlenportal:	6.0 Grad C

Bericht: Weißmair Rudolf

Grund der Höhlenbefahrung: Lange Trockenperiode,
aktive Wasserhöhle (Quelle)
deshalb nur bei sehr wenig
Wasserführung Höhlenbegehung
sinnvoll.

Ankunft: (Höhlenportal) 12.00 Uhr Große Verspätung
wegen Umweg über Hirschkogel.
Normalweg war wegen Radver-
anstaltung gesperrt.

Zugang: a.) Abseilen
b.) Bachaufwärts

- ad a) 1.) Wand am linken Bachufer: Gesamtlänge
(Quellenaustritt, Höhlenportal) ca.
100 m : 200 m in Stufen
Vorteile: Möglichkeit einer Höhlenneu-
entdeckung bzw. Schachteingang zur
Höhle.
Nachteile: Hohe Wand, kompliziertes Ab-
seilen, langer Anmarsch (Gepäck).
Hauptnachteil: Portal von oben vermutlich
nicht zu sehen (wo abseilen?)
- 2.) Wand am rechten Bachufer: ca . 10 m Wand
(als letztes Stück) zum Bach abseilen, sonst
mit mäßigen Schwierigkeiten von oben
herab begehbar.
Vorteile: Geringe Abseillänge
Nachteile: Steiler, langer heißer Anmarsch,
richtiger Abstieg muß gefunden werden,
sonst noch länger und schwieriger.

Allgemein zu a):

Vorteile: Höhlenportal bei jedem Wasser-
stand erreichbar, nicht vor Höhle naß
(eventuell kaltes Wetter)

Nachteile: Weiterer schwierigerer, ge-
fährlicherer Anmarsch mit relativ großem
Zeit - u. Materialaufwand.

ad b) Bachaufwärts waten:

Wir wateten: Bei einer Wassertemperatur von
10,3 Grad C ist gegen eine Strömung die
keinerlei Schwierigkeiten bereitet ca.
500 m vorzudringen.

Nur sehr wenig Stellen können ohne erhebliche
Schwierigkeiten und ohne wesentlichen Zeit-
verlust außerhalb des Baches begangen
werden (Steilwände). Bei sehr niederem

Wasserstand und warmen Wellen (4.7.76 z.B.) ist es jedoch leicht möglich das Gepäck trocken zum Eingang zu bringen, trotz einigen Wassertiefen von 1,5 m und darüber.

Geringer Nachteil: Schon vor Höhle in kaltem Wasser

Vorteile: Schnellerer, einfacherer, leichter, ungefährlicherer Weg.

Höhle: Noch sehr jung, viel Wasser, geringe Räumlichkeit. Das Gerüchte, daß man über ein Floß in die Höhle kommt, ist absurd, es handelt sich um Baumstämme, die vermutlich durch einen Schacht von oben her einstürzten.

24. u. 25.8.1976 Wendbachgraben
=====

Teilnehmer: Weißmair Rudolf
Weißmair Peter
Weißmair Werner

Bericht: Weißmair Rudolf

Im Rahmen der Vermessung der Eisenerz-Klufferweiterungstollen am nördlichen Rand der "Alpenwiese" im Wendbachgraben bei Trattenbach, befuhren und vermaßen meine Brüder Peter, Werner und ich am 24.8. und 25.8.76 insgesamt 4 Stollen.

Objekt 1: Stollen 25 (26). Als Besonderheit ist der bisher in diesem Bergbaugebiet einzigartige Mineraliengehalt hervorzuheben. Es handelt sich um Baryt als Lagerart und Pyrit in dichter Form als "Erzmineral" (das in diesem Fall wahrscheinlich nicht - wie auch Baryt - abgebaut wurde, da der Sulfidschwefel sich auf die Elastizität des Stahles negativ auswirken würde.)

Objekt 2: Stollen 3, St.4., St.5. sind wie auch Stollen 25 räumlich Kleinstobjekte, die keine bzw. sehr wenig Erz (Brauneisenstein) führen.

Stollen 3: Kein erzfreier Stollen, aber offensichtlich wegen zu geringer Fündigkeit aufgegeben .
1665/12

Stollen 4: Im zugänglichen Teil kein Eisenerz.
1665/13

- Es wäre aber möglich, daß es sich hier um den Eingangsteil eines größeren, erzführenden, jedoch eingestürzten Systems handelt.

Stollen 5: 1665/14

Dürfte ebenfalls einmal größer gewesen sein, viel Schutt und ein verfallener Balken sprechen für einen Einsturz.

26.10.76 GEIERLOCH Kat.Nr. 1636/40

=====

Teilnehmer: Buchbauer Wolfgang
Buttinger Günther
Knoll Eduard
Steinmaßl Helmut
Steinmaßl Wolfgang

Bericht: Knoll Eduard

Ca. 30 m östlich (von der Stiege aus gesehen links) d. Piesling Ursprungs befindet sich ungefähr 15 m über dem Wandfuß der Eingang des "Geierlochs".

Von der äußerst steinschlaggefährdeten Rinne, die steil zum Piesling-Ursprung herabzieht, klettert man entlang eines Risses (Schwierigkeitsgrad 3) zum Eingang.

Die Höhle erstreckt sich zuerst sanft abwärts, etwas eng in südlicher Richtung. Nach ca. 10 m neigt sich der Gang nach einer Engstelle um dann nahezu senkrecht immer geräumiger werdend, in mehreren kleinen Stufen nach unten zu führen.

Da ist er jedoch jäh verstürzt und endet unschließbar. Ober - u. unterhalb der Engstelle zweigen kurze nach oben führende Gänge ab, die noch aktiven Tropfsteinschmuck beherrsbergen. Es sind dies auch die einzigen feuchten Teile der sonst trockenen Höhle.

Die Wände der Höhle bestehen aus bereits fast gänzlich degeneriertem Sinter. Die Sohle ist mit lockerem, staubigen Schutt bedeckt. Im Schacht herrscht große Steinschlaggefahr. Im Eingangsbereich wachsen Farne, Flechten und Moose. In allen Teilen der Höhle sind

Schmetterlinge und Spinnen (Metamednade) anzutreffen. Große Mengen an Knochen befinden sich ebenfalls in allen Teilen. 1 Vogelschädel und 1 möglicherweise bearbeitetes Knochenstück wurden von Steinmaßl Helmut geborgen. (Auswertung steht noch aus).

Die Höhle wurde am 26.10.76 von Buttinger Günter, Knoll Eduard und Steinmaßl Helmut (alle Sierning) vermessen und mit drei Polyganzügen, die vom Eingang (P 1) entlang der Wand bis zu einer sich vor den Staubrettern im Wasser d. Piesling Ursprung befindlichen Wasserleitung führen, in die Karte eingemessen.

20.12.76 RETTENBACHHÖHLE Kat.Nr. 1651/1

=====

Erkundung eines Seitenganges nach der Schmugglerstiege,
Erkundung des Schachtes im Warmstollen.

Teilnehmer: Buttinger Günter
Knoll Eduard
Knoll Peter
Rasslagg Beate

Bericht: Knoll Eduard

Die Einstieg in die Höhle erfolgte Punkt 10.00 Uhr. Nach der "Schmugglerstiege" verfolgten wir einen Seitengang, der genau genommen ein Hauptgang ist, da er die natürliche Verlängerung der "Langen Kluft" bildet.

Am bald erreichten eigentlichen Ende der "Langen Kluft" setzt ein ca. 1 1/2 m breiter, ca. 50 - 70 cm hoher Gang an. Er zeigt in dieselbe Richtung wie die "Lange Kluft". Ein kleines Gerinne fließt heraus. Man ist gezwungen einige Meter auf dem Bauch liegend durch flache Tümpel zu robben. Nach ca. 5 m wird der Gang etwas höher. Teilweise kann man sogar aufrecht stehen. Hier gabelt er sich. Beide Fortsetzungen verschliefen sich jedoch nach wenigen Metern. In einer Nische an der Gabelung fand ich ein bearbeitetes, teilweise verkohltes Stück Holz. Es wurde wahrscheinlich von der nahen Oberfläche eingeschwemmt. Noch vor zwei Jahren war dieser Höhlenteil unbekannt, da das niedrige Gangstück vollkommen mit Konglomeratgestein ausgefüllt war. Dieser Umstand ist auch unschwer an den überall

an den Wänden haftende Konglomeratresten zu erkennen. 1973 bezeichnete ich in einer Skizze jene Stelle, wo heute der niedrige Gang ansetzt, mit dem Hinweis "Konglomerat".

Der Gang wurde innerhalb der letzten 2 Jahre vermutlich durch das jetzt herausfließende Gerinne freigelegt. Nachdem wir diesen Höhlenteil ausgiebig besichtigt hatten, setzten wir unseren Weg in Richtung Warmstollen fort. Ca. 40 m vor dem Ende des Warmstollens (bevor er steil hinunter führt) öffnet sich ein unscheinbarer enger Spalt, durch den man in eine steil abwärts führende Kluft gelangt. Der Fels ist hier vom Wasser stark zernagt, darum läßt es sich leicht und bequem aufrecht abklettern. Der Gang endet ca. 15 m tiefer in einem flachen See. Von hier aus steil aufwärts führende Spalten verschließen sich bald. Wir klettern jedoch nur gut 5 m hinab.

Jetzt setzt ein geräumiger senkrechter Schacht an, der uns ca. 7 m tiefer bringt. Man kann ihn auch leicht abklettern. Sicherheitshalber hängten wir jedoch ein Seil aus.

Vom Grund des Schachtes, dessen Sohle lediglich aus losem Geröll besteht, (zwischen losen Blöcken kann man Steine in enge Spalten werfen) führt uns ein ungefähr 30 m langer schräger Gang ca. 15 m tiefer. Er mündet in einem weiteren, jedoch viel größeren Schacht.

Auch hier können wir noch 10 m frei abklettern. Dann gelangt man unter einer Brücke durch an den eigentlichen Schachtmund. An dieser Stelle wurde ein 40 m Seil ausgehängt. Wir ließen uns an dem dünnen Faden etwa 25 m nahezu senkrecht in die Tiefe. Dann verhinderte Wasser den Weiterweg. Eine Karbidlampe, welche mir im Sommer hier herabgefallen war, lag in ihre Einzelteile aufgelöst herum. Einen Schlot, der hier seitlich ansetzt, kletterte ich ca. 10 m hinauf, dann endete er. Ich vermute, daß der Seespiegel im Schacht jeweils dasselbe Niveau wie der Quellaustritt im Fischbach hat. Genaue Vermessungen werden diese Vermutung sicherlich bestätigen. Der von uns erkundete Teil (Abzweigung im Warmstollen bis Schachtgrund) ist ca. 50 - 70 m lang und sein Gesamthöhenunterschied beträgt ca. 40 - 50 m. Somit bildet dieser Teil den am tiefsten liegenden der Rettenbachhöhle.

Nach dem Aufstieg mittels "Jümars" erreichten wir um 16.00 Uhr wohlbehalten die Tagöffnung.

7.5.77 Rettenbachhöhle Kat.Nr. 1651/1
=====

Teilnehmer:

Knoll Eduard
Mosberger Herta
Steinmaßl Helmut

Gäste:

Müller Anna
Kerschbaumer Renate
Mißbichler Franz

Bericht: Knoll Eduard

Diese Tour diente in Erster Linie einer von Mosberger Herta, derzeit in Arbeit befindlichen Hausarbeit über die Fauna und Flora der Rettenbachhöhle. In 2. Linie sollte sie den höhlenunerfahrenen Gästen Kerschbaumer Renate und Mißbichler Franz einen Einblick in die Höhlenforschung geben.

Das auf Grund der letzten Regenfälle relativ weit bachaufwärts austretende Wasser des "Fischbaches" (ca. 50 m unterhalb der Stelle wo der Weg zur Höhle den Bach quert) ließ eine starke Schüttung des bei Hochwasser den hinteren Teil der Rettenbachhöhle durchfließenden Höhlenbaches (Dückenbach) vermuten.

Dieser nur bei Hochwasser beobachtbare Bach fließt, bei Ansteigen des Dückensees, der Angstlacke und des Schönsees mindestens in Höhe der, den Schönsee vom Vordersee trennende Felsbarriere, über diese in den Vordersee und rinnt dann in eine nur wenige Meter befahrbare, sich an den Vordersee anschließende Spalte.

Unsere Befahrung endete beim Schönsee, da uns das Hochwasser den Weiterweg versperrte. Mosberger Herta entnahm Wasserproben vom Schönsee, Vordersee und von dem im Mittelteil der Dückerröhre austretenden Gerinne.

Weiters machte sie im Eingangsteil verschiedene pflanzliche und tierische Aufsammlungen. Die Ergebnisse werden in ihrer Hausarbeit ausgearbeitet.

HÖHLENRETTUNG - HÖHLENRETTUNG - HÖHLENRETTUNG - HÖHLENRETTUNG - HÖHLENRETTUNG -

- Höhlenrettung - JA, natürlich Höhlenrettung, das brauchen wir. Schließlich kann uns jedem einmal etwas passieren. Dann ist man auch froh, wenn einem die Höhlenrettung hilft. Ja, für die Höhlenrettung sind wir. Und im Ernstfall sind wir natürlich da. Dann helfen wir selbstverständlich. So - und ähnlich hören wir unsere Kollegen bei jeder Diskussion über dieses Thema. Und alle sind wir dafür. Und alle meinen wir es ehrlich. Und wie die Vergangenheit zeigt, sind wir im Ernstfall ja auch alle da.

Nur helfen, helfen können die wenigsten. Ich meine jetzt drinnen, im Loch, wo der Verletzte liegt, wo die Spitzengruppe seit 30 Stunden im Einsatz ist, ohne Pause, auf Ablösung hoffend; wo Seilbahnen gebaut werden müssen, Telefonleitungen gelegt, Material transportiert werden muß Wo man Leute braucht, Helfer, Höhlenretter.

Aber wo sind jetzt die Retter ? Nämlich diejenigen, die helfen können, nicht nur wollen. Wollen tun alle, aber können ... ?

Und woran liegt es? An der Ausbildung der einzelnen, an den Knoten, die wir nicht beherrschen und an all den anderen mehr oder weniger wichtigen Dingen, die jeder ernsthafte Forscher können sollte.

Es sind jedoch vor allem die Knotenkünste, die mich schaudern machen. Gerade Knoten knüpfen, die Grundlage

aller Befahrungstechnik, wird erschreckend oft nicht oder nur mangelhaft beherrscht. Da gibt es doch tatsächlich welche, die trauen sich in Höhlen und wissen nicht, wie man ein Seil verankert, wie man zwei Seile miteinander verbindet oder wie man jemanden sichert. Und nicht nur Horizontalhöhlengeher sind es, auch Schachtbefahrer sind darunter.

Beim Knotenknüpfen fängt die Höhlenrettung an. Erst dann, wenn man Knoten kann, kommen andere Spezialitäten. Und damit wir Gelegenheit haben, diese zu erlernen, hält unser Kollege Christ Wolfgang seit einiger Zeit Knotenabende ab.

Diese sind auch relativ gut besucht. Da aber jeder Abend immer auf den vorhergegangenen aufbaut, ist es besonders wichtig, möglichst lückenlos daran teilzunehmen.

Die graue Theorie setzen wir dann von Zeit zu Zeit im Klettergarten in die Praxis um.

14.5.77 OÖ.HÖHLENRETTUNGSÜBUNG 1977

=====

im Klettergarten am Beginn des Rettenbachtales b. Bad Ischl

<u>Teilnehmer:</u>	Buttinger Günter	Sierning 6 Teilnehmer	
	Kalina Josef	Linz 7 Teilnehmer	ins.16
	Knoll Eduard	Hallstatt 2 Teilnehmer	
	Knoll Peter	Wien 1 Teilnehmer	
	Steinmaßl Wolfgang		
	Mosberger Herta		

Bericht: Knoll Eduard

Am Samstag den 14.Mai 1977 fand im Klettergarten am Beginn des Rettenbachtales bei Bad Ischl die OÖ.Höhlenrettungsübung 1977 statt.

16 Höhlenretter aus Hallstatt, Linz, Wien und Sierning fanden sich ein und nahmen ausnahmslos aktiv daran teil. Die von H.Kirchmayr vorgeführten Sicherungsarten, die direkte Kameradenhilfe und eine Rettungstechnik einer am doppelten und einfachen Seil frei hängenden Person nach Schweizer Art für nur 1 Retter bildeten den Inhalt der Übung.

Jeder Teilnehmer hatte ausreichend Gelegenheit alle vorgezeigten Techniken sofort selbst zu praktizieren. Besonders Interesse erweckte die Schweizer Rettungsmethode die, die Bergung eines am seilhängenden Verletzten durch nur einen Retter relativ einfach ermöglicht.

Die gesamt Übung eröffnete interessante Aspekte im Bereich der Kameraden - Soforthilfe. Sie verlief unfallfrei und zur Zufriedenheit aller Teilnehmer.

E I N S A T Z P L A N

=====

Höhlenrettung:

Referent: Weißmayr Rudolf
Stellvertreter: Steinmaßl Helmut

Retter bis 80 Meter: Knoll Eduard, Buchbauer Wolfgang, Steinmaßl Helmut

Retter bis 50 Meter: Buttinger Günter, Biokker Rudolf, Knoll Peter, Steinmaßl Wolfgang, Weißmayr Rudolf

Retter horizontal: Schäffl Fritz, Fasold Ernst, Christ Wolfgang

Helfer: Auracher Katharina, Knoll Rupert, Mayrhofer Franz, Rasslagg Beate, Wagner Reinhold

A L A R M P L A N

=====

Verständigung an:

Gendarmerie Sierning	o7259/133
Knoll Rupert	Mitterstr. 2o 4523 Neuzeug o7259/7228 od. o7252/3911/ 6o4-45 v. 7.oo - 15.3o Uhr
Christ Werner	Hochstr. 1o 4522 Sierning o7259/262 od. o7259/468 v. 7.oo - 18.oo Uhr
Buchbauer Wolfgang	Mayrwinkl 3 458o Windischgarsten o7562/3o2 Forstaufsichtsstelle
Auracher Katharina	Friedrich-Bernauerhof 1 4523 Neuzeug o7259/7o77
Lehner Adolf	Weichstettenerstr. 23 4522 Sierning o7259/446
Baumgartner Karl	Pointnerstr. 7 44oo Steyr o7252/38 7 83
Buttinger Günter	Brunnenfeldstr. 1 4o2o Linz o7222/37 59 74 od. 78 4 11/424 (Frh.Rasslagg v. 7.oo - 13.3o Uhr)
Knoll Peter	Nietschestr. 6 4o2o Linz o7222/24 6 6o od. 78 4 11 /424 (Frh.Rasslagg v. 7.oo - 13.3o Uhr)

Treffpunkt: Vereinsheim Sierning, Hochstr. 2 4522 Sierning

Neuerungen im Bereich der Geräteausgabe:
=====

DA die Geräte von den Mitgliedern ja auch für private Touren ausgeliehen werden können und dadurch auch abgenützt werden, wurde für das Neue Jahr folgendes beschlossen:

- 1.) Materialausgabe erfolgt nur noch Mittwochs.
- 2.) Material kann für private Touren nur dann ausgeliehen werden, wenn nicht gleichzeitig eine Vereinstour geplant ist.
- 3.) Leihgebühren:

Gruppe I (teures Material)	Gruppe II (Billiges Material)
20,-- S	15,-- S

Die Einteilung f. beide Gruppen liegt beim
Gerätewart auf.
Diese Leihgebühr gilt für das gesamte aus-
geborgte Material, wird jedoch von Gruppe I
und II Material ausgeborgt, wird die Gebühr
der Gruppe II verlangt.

- 4.) Wird das Gerät innerhalb der vom Mitglied angegebenen Frist nicht zurückgebracht, so erhöht sich die Leihgebühr um das Doppelte. Das dadurch hereingebrachte Geld wird für neuen Materialeinkauf verwendet.

Wir wünschen allen unseren Kameraden noch viele
schöne Berg - u. Höhlentouren.

Die Gerätewarte